Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 23 (1945)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bärenspiegel

November 1945 Schweiz. satirische Monatsschrift 23. Jahrgang Nr. 11 Preis 60 Rp.

Die deutschen Dienstmädchen kommen!

Schweizer Mädchen, sie verstunden nümen was ein „Dienst am Kunden", weil sie saßen — gar nicht faul — hoch zu Roß. Das Rößlein zittert seit es deutsche Mädchen wittert. Hilfio, er wankt, der Gaul!

Im Zürcher Kantonsrat kamen die im Verhältnis zur Arbeitsbelastung kläglichen Löhne der Krankenschwestern zur Sprache. Der zuständige Regierungsrat wusste nichts Klügeres zu sagen, als dass er „die Sechzigstunden-Woche als ein erstrebenswertes Ziel" betrachte.

Da liegst Du, Protz, und schreist nach tausend Dingen
und suchst das Eingeständnis zu erzwingen,
daß Du der Armen Allerärmster! Nein,
die Aermste, Tölpel, steht an Deinem Bette
für einen Bettellohn. Die Schwester hätte
mehr Recht wie Du, von uns umsorgt zu sein.
Du leidest Tage — sie, sie hat ihr Leben,
dem unbegrenzten Leiden hingegeben!

«Karikiri»

Rosinantes in- und aussenpolitisches Gemecker

Thun ist gewiß eine liebliche Stadt, und das allein ist schon ein Grund, warum sich die Rosinante mit besonderer Zuneigung mit ihr befaßt. Nachdem sich der Bäri nun reichlich mit dem unerhört tüchtigen, moralisch in allen Teilen vorbildlichen und respekteinflößenden Polizeiinspektor und seinem chevaleresken Advokaten herumgeschlagen hat, sieht die Rosinante sich gezwungen, ihre werte Aufmerksamkeit einem leider abwesenden Thuner Geschäftsmann zuzuwenden, dem Herrn Hoffmann, der, wenn man einer Berner Tageszeitung glauben darf, eine ganz eigene Methode erfunden hatte, um das ihm zugeteilte Franzosenkind zu «erziehen». Glücklicherweise sind die Striemen gut vernarbt und noch glücklichererweise ist das Kind bei der liebevollen Pflege nicht unter dem übergestülpten Kartoffelsack erstickt. Wir können Herrn Hoffmann zu diesem Glück von ganzem Herzen gratulieren und wir bedauern nur, daß wir ihm diese Glückwünsche nicht persönlich in Thun überbringen können. Wir sind leider nicht in der Lage, uns nach Südamerika zu begeben, da wir die nötigen Visa nicht so schnell und leicht bekommen könnten, wie ein in eine gerichtliche Untersuchung verwickelter Millionär. So müssen wir uns denn wohl oder übel zur brieflichen Uebermittlung entschließen, wenn wir nicht auf Herrn Hoffmanns Rückkehr warten wollen. Vielleicht kommt er ja bald wieder; was riskiert er schon, in Thun nimmt man es ja nicht so genau!

*

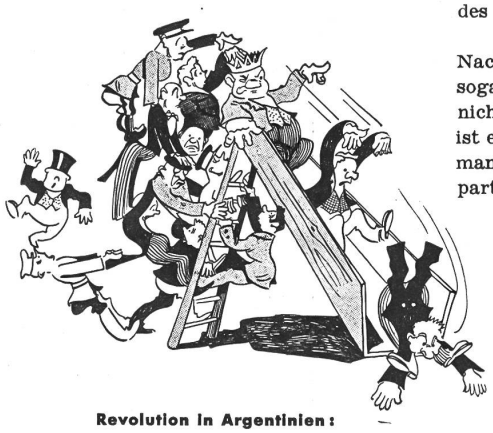
Nachdem Herr Gieseking in Deutschland nicht mehr spielen darf, wird er hoffentlich bald in der Schweiz zu seinen Gesinnungsfreunden kommen. Wir beherbergen ja bereits Herrn Furtwängler, Herrn Mengelberg, diverse Könige und andere Kollaborationisten. Es muß keiner Angst haben, daß wir ihn bei Nacht und Nebel über die Grenze zurückstellen. Diese Methode war ausschließlich für demokratische Flüchtlinge reserviert. Die Nazi und Monarchen dagegen sind uns willkommen, es soll ihnen wohlergehen am Hofe König Mammons. Es lebe die Mammonkratie!

*

Richter Owen soll in Amerika ein bekannter Mann sein. Jedenfalls hat er sich mit einer makabren Prophezeihung die nötige Publizität zu verschaffen gewußt. Er weissagte nämlich nichts weniger und nichts mehr, als daß die zweite Atombombe, die in einem allfälligen neuen Weltkrieg abgeworfen werde, den Vatikan mit allen Kunstschätzen und natürlich auch mit sämtlichen Bewohnern radikal vernichten werde. Die dritte werde New Yorks Wolkenkratzer in einen Sandhaufen verwandeln, und die vierte werde nicht mehr nötig sein. Da «wir» nach den Feststellungen eines Herrn Professor Oliphant demnächst Atombomben mit der amüsanten Sprengwirkung von zwei Milliarden Tonnen Dynamit werden herstellen können, ist ein kleinerer Weltuntergang sichergestellt. Wer die erste Bombe wirft, darf Richter Owen offenbar nicht so ohne weiteres bekanntgeben, schließlich muß er doch auch noch etwas auf die Atlantik-Charta und die diversen Beteuerungen des Hrn. Truman Rücksicht nehmen. Immerhin wäre es angezeigt, daß die New Yorker damit begännen, Höllenkratzer zu bauen und daß in den Retorten Roms irgendein unfehlbar wirkendes Wundermittel gegen die neueste Attraktion des Teufels destilliert würde. Es sollte in derart verrückten Zeiten doch jedermann gestattet sein, seine Beziehungen praktisch auszunützen.

*

Die Zürcher sind großzügig. 25,000 Franken mehr oder weniger macht ihnen gar nichts aus. Da hat z. B. ein Notar in amtlicher Stellung in einem Vierteljahr das schäbige Sümmchen von 52,000 Franken



Revolution in Argentinien:
Es git immer no ne ganzi Anzahl Argentinier wo no nie i der Regierig gsi sind

veruntreut. Was sind 52,000 Fränklein für einen Weltstadtkanton? Ein Nichts. Ein Psychiater ist in einem modernen Gemeinwesen natürlich auch sofort zur Stelle, ein Psychiater, der feststellt, daß der Notar im Augenblick der bösen Tat unzurechnungsfähig gewesen sei. Also ließ man den armen, unzurechnungsfähigen Teufel eben laufen, schließlich ist ein mit Unzurechnungsfähigkeit behafteter Mensch schon genug bestraft. Ein richtiger Psychiater kann aber nicht nur eine Unzurechnungsfähigkeit feststellen, er kann auch genau sagen, wann sie anfängt und wann sie aufhört. Bei dem Notar hatte sie just angefangen, bevor er die Finger in die Kasse steckte und just aufgehört, als die Sache ans Licht kam. So etwas kommt glücklicherweise nur im Kanton Zürich vor, wo die Psychiater über besonders raffinierte Kenntnisse verfügen. Leider hatte man den Notar aber schon entlassen und erst noch die Rückzahlung der veruntreuten Summe verlangt. Leider, denn die Gerichte entschieden, daß so etwas unstatthaft, ja direkt eine Untat gegen einen Unzurechnungsfähigen sei. Also mußte ihm der Kanton eine Rente auszahlen und die Rückforderung, nachdem rund die Hälfte zurückerobert werden konnte, bis auf weniges streichen. Damit hätte der Fall beerdigt werden können, wenn nicht eine pikante Nüance die Angelegenheit neu belebt hätte. Es stellte sich nämlich heraus, daß der vom Kanton Zürich entlassene Notar, der mit dem Kanton Zürich prozessierte, bereits wieder vom Kanton Zürich angestellt worden war. Nur in einem andern Bezirk. Was kann man dagegen tun, der Mann ist ja jetzt wieder zurechnungsfähig. Wer aber nun das Rezept haben will, wie man einige zehntausend Franken straflos veruntreuen und dann beim Bestohlenen erst noch in der Stelle bleiben kann, der wende sich an den Kanzlisten erster Klasse in Affoltern oder an den zuständigen Psychiater. Die genauen Adressen sind beim Regierungsrat des großzügigen Kantons Zürich erhältlich.

*

Nachdem sich da letzthin ein Mann, der sogar die Rekrutenschule absolvierte, mir nichts, dir nichts in eine Frau verwandelte, ist eigentlich nicht recht einzusehen, warum man über die Zustände im politischen Departement soviel Aufhebens macht. Das sind schließlich Privatsachen, mehrheitlich aristokratische Privatsachen sogar. In einem Zuber, in dem so viele «de» und «von» ihre Hände waschen, muß ja schließlich ein leicht degeneriertes Wässerlein zurückbleiben. Man kann von demokratischen Aristokraten nicht gut verlangen, daß sie normal bleiben, das wäre ja geradezu pervers. Uebrigens scheint man wieder einmal recht täppisch vorzugehen. Wozu die Richter anrufen? Nachdem das Ausland ohnehin mit schweizerischen Gesandten überschwemmt wird, könnte man ja auch, ohne daß es wer merkte, eine Gesandtschaft in Hinterpommern eröffnen. Genügend Personal würde bestimmt im Politischen Departement zur Verfügung stehen.

*

In Ungarn haben die Bischöfe in ihrer unüberbietbaren Selbstlosigkeit Hirtenbriefe gegen die Aufteilung des Grundbesitzes an die Bauern verlesen und sich damit in verdienstvoller Weise für die Schweineprinzen eingesetzt, die bekanntlich in Ungarn so

Gegen:

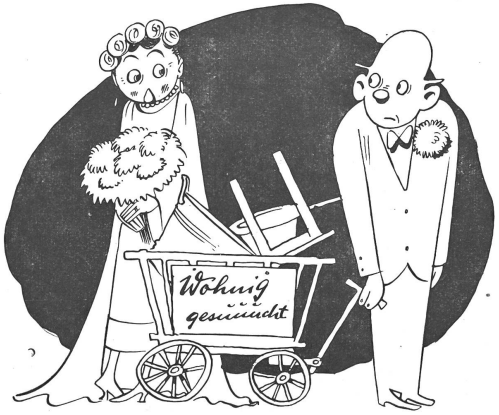
Husten, Erkältung, Katarrh und Bronchitis

wirkt

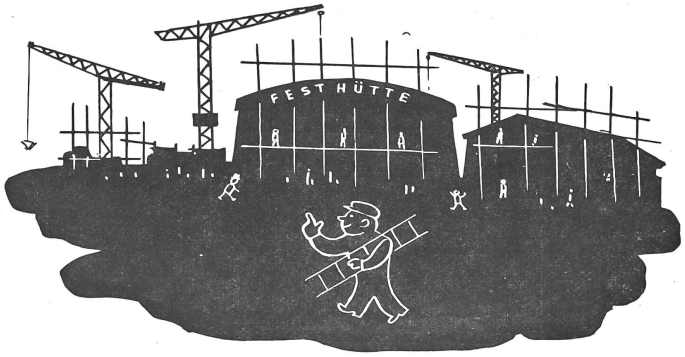
PRANA SIRUP

Flasche Fr. 3.75
Pharmazeut. Laboratorium Prana, Lugano 3

Zur Wohnungs-Not



Me rennt — me luegt — me fluecht — me suecht
Me frogt wie lang's no goht,
Bis ändlig Schluß isch mit däm Kryg
Vo däre Wohnigsnot!



Und wie mir Schwyzer Kaibe sin —
In Sache Konsequänz —
So baut Luzärn e Hütte-Stadt
Fir — d'Muusig und fir d'Dänz!

ziemlich den ganzen Boden besaßen. Es ist auch nicht recht, daß diesen freundlichen Potentaten alles weggenommen werden soll. Wer soll nun in Budapest die Weiber aushalten, wer den Tokaier kübelweise saufen und wer den Ablaß für die reichlich begangenen Sünden großzügig einhandeln? Mit einfachen Bauern wird viel schwieriger ins Geschäft zu kommen sein. Da begreift man, daß die Hirtenbriefe der Seelenhirten sich diesmal gegen die Schweinehirten richteten, die das Land nämlich bekommen und bebauen sollen. Man hätte die «Hirtenbriefe» nur anders bezeichnen müssen, «Antihirtenbriefe» zum Beispiel.

*

Es ist erstaunlich, wie rasch sich Frankreich erholt. Schon jetzt gibt es in Paris wieder die beliebten und bewährten Finanzskandale in prima Vorkriegsqualität. Momentan ist eine nette kleine Schieberei mit sogenannten Befreiungsbons im Gang. Die daran beteiligten Damen verdienten die Kleinigkeit von 10,000 Fr. im Monat, was wirklich nicht viel ist, jedenfalls nicht viel im Verhältnis zu dem, was der Chef des ganzen Apparates verdient. Wer das ist, weiß man zwar angeblich noch nicht, woher man aber weiß, daß der Mann, von dem man nichts weiß, sich in hoher Position befindet, weiß wohl auch niemand stichhaltig zu beantworten. Im Grunde genommen ist der Name ja auch völlig nebensächlich. Die Hauptsache ist, die beruhigende Gewißheit zu haben, daß Frankreich sich wieder soweit auf dem Wege der Besserung befindet, daß es hochgestellte Persönlichkeiten wieder ratsam und rentabel finden, kleinere Finanztransaktionen zu wagen. Harmlose Finanztransaktionen, die nur, wenn sie auskommen, den häßlichen Namen «Skandal» bekommen, sonst aber durchaus landesüblich sind.

*

Gemütlich nehmen sie es noch in Laufenthal. Das ist soweit hinter dem Mond und erst noch hinter Arlesheim, daß man noch nach altbewährten Methoden und Sprüchen funktionieren kann. Im freundlichen Pfarrblättchen lesen wir, streng wörtlich zitiert:

Pfarramtliche Mitteilungen

Nächsten Dienstag haben wir die Ehre, die 13 Pfarrherren des Laufentals zu Gast zu haben. Sie werden mit dem 10.13-Zug in hier ankommen. Hernach findet um 10.30 ein levitiertes Requiem für die verstorbenen Priester des Laufentales statt. An diesem Requiem sollen auch unsere Gläubigen nach Möglichkeit teilnehmen, um so mehr als die verstorbenen Pfarrherren von Duggingen, Pfarrer Schmid, Pfarrer Lötscher und Pfarrer Pfeuffer auch mit eingeschlossen sind. Nachher findet im Pfarrhaus die Konferenz statt mit nachfolgendem Mittagessen. Und nun eine kleine Bitte. Wer in der Lage ist, Fleischmärkli abzugeben, dem möchte ich mich empfohlen haben. Oder vielleicht hatte vor kurzem jemand das Glück, ein Schwein zu schlachten. — Da kommt mir gerade ein Sprüchlein in den Sinn, das ich irgendwo an einer Pfarrinstallation gehört habe:

Und schlachtet man im Dorf ein Schwein,
O lieber Gott, es lenke,
daß man mit einem — Hinterbein
auch an den Pfarrer denke. —

Ein Vorderbein wäre für 13 Pfarrherren doch etwas zu wenig. Sollte der Schinken etwa von einem schwarz geschlachteten Schwein kommen, so könnte ja in Anbetracht der geistlichen Verdauung mit einem himmlischen Einsehen gerechnet werden. En Guete!

Diplomatie der Neutralen

Wir haben uns gezankt, meine Frau und ich. Natürlich wegen einer Kleinigkeit wieder. Der Krach ist da. Ich brüte finster hinter meiner Abendzeitung. Die Frau haspelt nervös auf dem Sofa an ihrer Lismete. Kein Wort mehr hüben und drüben. Da kommt das kleine Dorli, das im Nebenzimmer mit seiner Mämmistube gespielt hat und den Krach wohl mitanhörte, plötzlich hereingeschossen und ruft konsequent in die Arena:
«So, jetz syt wieder schön lieb zäme und säget enand, dir wöllet's nümme mache — aber sofort!»
Wir sind entwaffnet!

Wen eim dr Mage plage tuet
Isch es Glesli DENNLER guet!
DENNLER-Magenbitter seit 80 Jahren bewährt.

Witz der Woche

Idylle vom Lande

Der Rüedu hat irgendeine Dummheit gemacht und soll durch Vater bestraft werden. Das ist leichter gesagt als getan, denn der siebenjährige Schlingel ist flink wie ein Wiesel und kann seinem Erzeuger entschlüpfen. Es beginnt eine wilde Jagd über die Laube, dann die Holztreppe hinunter und über den Hof, voraus der Rüedu und hintendrein, etwas hinkend, der Vater. Chrigu, der neunjährige Bruder des Verfolgten, hat sichtlich Wohlgefallen an dieser Jagd. Wie ein Schiedsrichter sitzt er oben auf der Laube, vergnügt die Chancen seines Brüderchens abwägend, und als der Vorsprung desselben sich merklich zu vermindern beginnt, schmettert er anfeuernd in den Hof hinunter: «Rüedu, schpring düre Dräck, dr Aut het d'Schlarpe a!» WALEF

Die Rationierung wird aufgehoben!

Am grünen Tisch, da sitzen sie,
Beraten über :«Wann und Wie?»
Es spricht Doktor Couponowitsch:
«Die Rationierung ist ja Kitsch!»
Darauf Professor Superklug:
«Der Ware ist ja nicht genug!
Wir müssen doch die Vorratswaren
Für spät're Zeiten aufbewahren!»
So hört am grünen Tisch man's bimmeln,
Die Ware tut darob verschimmeln.
Zwei Tag', fünf Stund' und drei Sekunden,
Dann endlich wurd' der Knopf gefunden.
Es spricht der nat. oec. Weniggeld:
«Zur richt'gen Zeit wurd' ich bestellt.
Ihr Herren, Ihr seid falsch verbunden,
Die Lösung habt Ihr nicht gefunden;
Gebt doch die Ware frei, ganz ungeniert,
Das Geld, das Geld ist rationiert!»

Pi.

Ehrlichkeit ... unter Ihresgleichen!?

Vor einem bernischen Gericht standen vor einigen Tagen zwei unverbesserliche Einbrecher. Die Anklage lautete — wie gewohnt — wiederum auf Diebstahl und Betrug. Der Richter warf den beiden u. a. auch vor, sie hätten kein bißchen Ehrlichkeitsgefühl! Der Verteidiger der beiden versuchte diesen Vorwurf mit folgenden (verbürgten) Worten zu widerlegen:
«Die Behauptung des Herrn Richters, daß den beiden Angeklagten jedes Gefühl für Ehrlichkeit abgehe, muß ich des bestimmtesten zurückweisen. Sie haben stets den Gewinn ehrlich unter sich geteilt ... !»

Friedericus

Der Güggel

In unserem Hühnerhof lustwandelt seit einiger Zeit ein prächtig gefiederter, stolzer Hahn, der leider mit einem etwas auffälligen «Sprachfehler» behaftet ist. Jedesmal wenn er sich bereit macht, seinen Kriegsruf in die Welt hinaus zu schmettern, bringt er, ganz im Gegensatz zu seiner äußern Herrlichkeit, mit Mühe nur ein heiseres «Ki-ki-kiii» heraus. Der dritte Laut zu einem gesunden Ki-ki-ri-ki will ihm einfach nicht gelingen.
Das scheint auch unserem zweijährigen Hansli rasch aufgefallen zu sein, denn kürzlich kommt er recht aufgeregt zu seiner Mutter und berichtet:
«Du Mammi, euse Güggel cha jo gal nüd lächt lede!»

WALEF

Gediegene
Lederwaren
sowie
Reise-Artikel
aus dem Spezialhaus
K. v. Hoven
Kramgasse 45

Mokkaservice für Linkshänder

Ein ausgewalzter Witz von Basilisk

Das war damals, vor zehn oder zwölf Jahren, als in Deutschland noch der Dings ... he, wie hieß er doch noch ... ach ja, richtig: als in Deutschland noch der Hitler an der Macht war. Genauer gesagt, war er eben erst an die Macht gekommen, und nun freute er sich seiner frisch erworbenen Größe, sonnte sich im Glanz seiner friedlichen Zukunftsabsichten und war glücklich wie ein Kind, dem man viele schöne Spielsachen geschenkt hat.

Und so ging der Herr Hitler eines Tages mit seinem kleinen Freunde, dem ... ach, ich komme schon wieder nicht auf den Namen: man nannte ihn den «nachgedunkelten Schrumpfgermanen» oder «Mahatma Propagandhi» ... jawohl, Sie haben's erraten: mit dem kleinen Göbbels ging der Herr Hitler spazieren, mitten durch Berlin. Es war ein prächtiger Sommertag, aus den offenen Fenstern spielten die Lautsprecher melodische Horst-Wessel-Lieder, die Konzentrationslager waren weit weg, in Oranienburg und Buchenwalde, und außer ein paar Kommune-Schweinen und jüdisch-plutokratischen Unruhestiftern war jedermann zufrieden.

«Ich verstehe gar nicht, daß man im Auslande so ein Geschrei um die paar Juden macht», sagte Herr Hitler, «was haben sie schon geleistet? Glück haben sie gehabt, und gute Beziehungen — aber wirklich tüchtig sind doch eigentlich nur wir arischen Deutschen, nicht wahr, lieber Joseph?»

«Gestatten Sie, mein Führer, daß ich in aller Bescheidenheit widerspreche», entgegnete der Seppli aus dem Propagandaministerium. «Wenn wir ganz ehrlich sein wollen: tüchtig sind sie schon, die Juden, geradezu gerissen tüchtig — das macht sie so gefährlich!»

«Tüchtig? Gerissen? Joseph, du machst mich lachen», gab der große Adolf zurück, und er spielte mit seinem Führerschnauz. «Was die Juden erreicht haben, war alles Glückssache — weiter nichts! Du kannst mir's glauben — ich muß es ja schließlich wissen!»

«Mit Ihrer Erlaubnis, mein Führer», antwortete Göbbels, «Sie täuschen sich! Kommen Sie einmal mit mir, in ein paar Geschäfte — dann werden Sie sehen, wer recht hat, und ob die Juden nicht doch gerissener und schlauer sind als unsere biederen, treuherzig-blauäugigen deutschen Geschäftsleute!»

«Wenn's dir Vergnügen macht, kleiner Joseph, ich komme schon mit», sagte Adolf. Und dann gingen sie auf ihren seltsamen Rundgang.

Zuerst steuerte Göbbels auf ein Glas- und Porzellanwarengeschäft zu. «Zum Horst Wessel» stand auf dem Firmenschild, und darunter: «Deutsches Geschäft». Sie gingen hinein. Und Göbbels fragte:

«Haben Sie ein Mokkaservice für Linkshänder?» — «Heil mein Führer», sagte der Verkäufer, «guten Tag, Herr Propagandaminister! Welche Ehre, Sie bei uns zu sehen! Mokkaservice für Linkshänder? Einen Augenblick, wenn Sie bitte gütigst entschuldigen wollen, ich muß den Herrn Direktor fragen — ach, da kommt er ja.» Der Direktor kam, ließ sich über den ungewöhnlichen Wunsch der hochgestellten Kundschaft orientieren, und sagte: «Es tut mir unsäglich leid, aber vorrätig haben wir nur die normalen Mokkaservice für Rechtshänder. Aber selbstverständlich können wir Ihnen ein Service für Linkshänder anfertigen lassen, genau nach Ihren Wünschen ...» — «So lange können wir leider nicht warten», sagte Joseph. Und er zog seinen Führer beim Arm — und draußen waren sie.

«Der hat Pech gehabt», sagte Adolf. — «Kommen Sie, wir wollen's weiter probieren», sagte Joseph. Und er schleppte seinen Führer noch in drei «deutsche Geschäfte», darunter sogar in das «amtliche nationalsozialistische Materialdepot für SA und SS» — aber nirgends gab's ein Mokkaservice für Linkshänder.

«Joseph, ich glaube, du willst mich frozzeln», lachte der Herr Führer sein historisches Lachen, und seine Stirnlocke hüpfte im Winde. «Mokkaservice für Linkshänder, ha ha ha, das gibt es ja gar nicht!» — «Aber was denken Sie, mein Führer, kommen Sie nur noch einmal mit», bettelte der Kleine. Und sie gingen weiter.

Sie gingen in ein Geschäft, das nicht als «deutsches Geschäft» bezeichnet war. «Isidor Cohn Söhne sel. Erben & Co. AG.» stand über der Tür, und : «Glas- und Porzellanwaren engros und detail. Billige Preise! Prompte Bedienung! Besichtigung ohne Kaufzwang!» Sie öffneten die Türe, und der Lehrling kam ihnen entgegen.

«Guten Morgen die Herren, oder Heil Hitler, wenn Sie's lieber haben, was darf's sein? Was darf ich Ihnen zeigen?» — «Kennen Sie mich nicht?» fragte Göbbels. — «Ach ja, natürlich, Sie sind sicher der neue Rabbiner von Moabit, nicht wahr?» Göbbels winkte ärgerlich ab, aber Adolf erstickte fast an einem Lachkrampf. «Also was darf's sein?» fragte der Lehrling noch einmal.

«Ein Mokkaservice für Linkshänder», bestellte Göbbels. — «Sehr wohl, sehr schön, für Linkshänder. Ein Mokkaservice. Können Sie haben, meine Herren, sollen Sie haben. Wir haben sehr große Auswahl. Was für ein Muster wünschen Sie?» — «Zwiebelmuster», brummte Göbbels. — «Bitte sehr, bitte gleich», sagte der Lehrling. Und bückte sich unter den Ladentisch. Dort stand ein gewöhnliches Zwiebelmuster-Mokkaservice, auf einem Porzellantablett. Der Stift nahm nun jede einzelne Tasse und drehte sie so, daß die Henkel nicht nach rechts, sondern nach links zeigten. Dann stellte er das Service vor seine beiden prominenten Kunden auf den Tisch: «Hier, bitte schön, ein Mokkaservice für Linkshänder!»

Herr Hitler war platt. Göbbels aber konnte nicht gut anders: er mußte sich das Service heimschicken lassen. Er soll es sogar bezahlt haben.

Auf der Straße aber wandte er sich triumphierend an seinen Führer: «Na, was sagen Sie jetzt? Was hatte ich gesagt? Sind die Juden nicht doch gerissener und tüchtiger?» — «Wieso», antwortete Adolf verwundert, «das hat doch mit Tüchtigkeit nichts zu tun! Der eine hat das Service eben zufällig auf Lager gehabt und die anderen haben es nicht gehabt — das ist doch Glückssache, weiter nichts ...»

Göbbels sagte nichts mehr.

Los Heiri, muesch nüd truurig sii! Wänn dänn d'Amerikaner wider furt sind, bin ich Dir, em Ruedi, em Kari und em Guschti wider treu!

Vergeblich werden wir auf jene Charten,
die Freiheit in die Kolonien bringen, warten.
Es wächst in dem Petrol-verfluchten Raum
der Gummi — aber nicht der Freiheitsbaum !

Ist es nicht paradox . . . ?

wenn der Schwarzhändler Vögeli seufzt: «I bi mit allne Wässerli gwäsche und ha doch immer meh Dräck am Stäcke.»

CAFÉ Ryffli BAR
BERN
BERN

Nur für Spörtler . . . !

An einem der verflossenen Sonntagnachmittage wurde in ein Krankenhaus im Seeland ein Fußballer eingeliefert. Beim Spiel war ihm der Unterschenkel durch einen «sanften» Tritt eines «lieben» Mitspielers nicht unerheblich verletzt worden.
Sportmedizinisch-interessiert frug ihn der behandelnde junge Arzt:
«Isch das Wett- oder es Uebigsspiel gsy?»
«Nei, es Fründschaftsspiel, Herr Doktor!»

Friedericus

Kleine Nachtmusik

Personen der Handlung: Ein junges Ehepaar, ein sehr junges Kind.
Ort der Handlung: Das Schlafzimmer.
Er: «Hörst du nicht, wie das Kind schreit? Stehe doch mal auf!»
Sie: «Das ist genau so dein Kind wie meines.»
Er: «Na ja — also es ist doch halb dein!»
Sie: «. . . und halb dein!»
Er: «Meine Hälfte schläft . . .»

B. F.

Coupon
(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name: .....

Adresse: .....

Beruf: .....

Alter: ..... **Größe:** .....

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1.— in Marken und ein frankiertes Kuvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 491, Bern.

Copyright by Mutz
Nachdruck verboten

rendez-vous

Die neue Bärenspiegel-Seite

Korr. können keine geführt werden!

Es kommt immer wieder vor, daß Teilnehmer der Seite ‚Rendez-vous' sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten. Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Uebersicht wahren, wenn sich alle daran halten, daß man

1. **den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muß, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;**
2. **auf jeden Fall Fr. 1.— in Briefmarken beizulegen hat;**
3. **ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert beilegen muß;**
4. **in gut leserlicher Schrift schreiben soll.**

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechtes, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

255. Ich liebe Wanderungen, Velotouren, Skifahren, Malen, Photographieren, Tanz und Film. Musik im allgemeinen habe ich auch sehr gern und daneben eine große Sehnsucht, das Ausland sehen und kennen zu lernen. Hauptsächlich aber liebe ich Sprachen, weshalb ich mich für eine Korrespondenz, sei es in Französisch, Italienisch oder Englisch, sofort begeistern würde. Ich bin eine 20-Jährige, blond, 170 cm groß, gute Erscheinung.

256. Ich möchte: Ein liebes 19—21jähriges ref. Mädchen mit guter Bildung und hausfraulichen Tugenden, das sich an allem Schönen auf dieser Welt aufrichtig freuen kann, kennen lernen. Es braucht keine sportliche Größe zu sein und ein Swinggirl kommt gar nicht in Frage. Ich bevorzuge größere Erscheinungen (auch vollschlanke) von Bern oder Kt. Aargau. — Ich bin: Netter kaufm. Angestellter in sicherer Stellung, 23 Jahre alt, ref., groß und stark. Ich habe große Freude an Musik, Literatur, Kunst und natürlich auch an den vielen Schönheiten unseres lieben Schweizerlandes.

257. Mein Herzenswunsch ist, mit einem aufrichtigen Mädchen in Bekanntschaft zu treten. Sie soll sein: nicht über 24 Jahre, intelligent, frohmütig und liebenswürdig. Ich bin 25jähriger Bursche, mit gutem Beruf, reformiert. Habe Freude an der Natur, Musik, Bücher und allem Schönen. Wer sich nach einer guten Kameradschaft sehnt, schreibe mir unter Beilage eines Bildchens.

BERN
KURSAAL
Konzerte . Dancing . Boule-Spiel

258. Wünsche mir einen anständigen, flotten und treuen Kameraden, am liebsten ebenfalls aus Stadt Zürich oder Nähe. Bin Brünette, schlank, 42 Jahre alt, liebe mäßig Sport, Wandern, Velofahren und Skifahren.

259. Warum soll ich Dich nicht kennen lernen, liebes Mädchen — Du, die mir in glücklichen und traurigen Tagen zur Seite stehen sollst? Wenn Du so um 20 Jahre zählst, schön und lieb bist, so wirst Du an mir einen treuen Freund haben. Ich bin ziemlich groß und studiere in Zürich.

260. Gleich wie Sie, glaube auch ich, daß das Leben leichter ist, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat. Doch wo finden, wenn man fast keine Zeit aufbringt dazu?

Weisflog Bitter
fördert die Verdauung!

261. Welches nette, liebe Mädchen im Alter von 19 Jahren möchte mir eine gute Freundin werden. Bin Ober-Realschüler, 185 cm groß, 19jährig, Haare schwarz, Augen braun, Nichttänzer. Treibe viel Sport (Ski, Wassersport, Tennis, Velo). Bin außerdem im Besitz der besondern Autofahrbewilligung. Wenn Du Dich ein bißchen verwöhnen lassen willst, so schreibe mir vertrauensvoll, damit ich Dir umgehend antworten kann. Bin bereit, Dich in jeder Ecke unseres Landes aufzusuchen, bevorzuge jedoch Nähe von Bern.

262. Der Bärenspiegel hat recht, mit einer Kameradin wird das Leben noch leichter sein. Darum suche ich auf diesem Wege ein nettes Katzli kennen zu lernen, das sich eventuell auch schon Sonntags gelangweilt hat. Vorgesehen sind: Spaziergänge, Besuch von Museen, Unterhaltungsanlässen, Konzerten etc., eventuell auch Erweitern der Sprachkenntnisse. Ich bin blond, 22½ Jahre alt, 165 cm lang, liebe vor allem Pünktlichkeit und Ehrlichkeit und werde wohl kaum von synthetischen Gesichtern (gefärbten), von Obsifrisuren und Swinggirls begeistert werden können.

263. In dieser Rubrik, in welcher gewiß schon viele das gefunden haben, was sie suchten, möchte ich mich auch nach der Partnerin umsehen, welche mir die freie Zeit hilft zu verschönern. Meine Freundin soll auch Sinn und Verständnis für das Geschäftsleben haben. Anfangs der 50er Jahre, suche ich eine nicht viel jüngere Dame, welche obigen Erfordernissen gerecht werden kann und vollständig gesund ist. Diejenige, welche mich versteht und mir mit frohmütigem Sinn und Verstand wertvolle Stunden schenken will, möge mir schreiben. Bei gegenseitigem Einvernehmen, könnte eine geschäftliche Interessengemeinschaft entstehen.

264. Mein Wunsch ist ein liebes, nettes Mädchen im Alter von 18—20 Jahren kennen zu lernen. Ich bin 23 Jahre alt, Hotelangestellter. Ich liebe Sport, Musik und Kino. Ich bin immer in guter Laune. Ich erwarte in nächster Zeit einen Federzug von einem Mädchen. Dunkle Haare, blaue Augen, schlank.

265. Dasjenige Fräulein, welches mit dem Amor-Expreß mit mir in den 7. Himmel fahren möchte, trifft mich im vordersten Coupé. Sie: aufrichtig, nett, reformiert, ca. 23—28jährig, aus guter Familie, tüchtig im Haushalt. Ich: 31jährig, reformiert, kaufmännischer Beamter, 175 cm, seriös, gute Erscheinung, frohe Natur (Kanton Aargau).

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 28910
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli"
Inh. W. Ryser

MODERNE
Alkoholfreies Restaurant im Karl-Schenk-Haus
BERN . Spitalgasse-Neuengasse
Das zeitgemässe und leistungsfähige Restaurant

Zytglogge
das originelle Restaurant im Zentrum von Bern Ecke Theaterplatz-Amthausgasse · Gut essen Ia. Weine. Salmenbräu
F. Schwab-Häsler

E. Friederich
Dampfbügelanstalt
Monbijoustrasse 47
Telephon 5 36 73
bügelt, reinigt, färbt, repariert und stopft

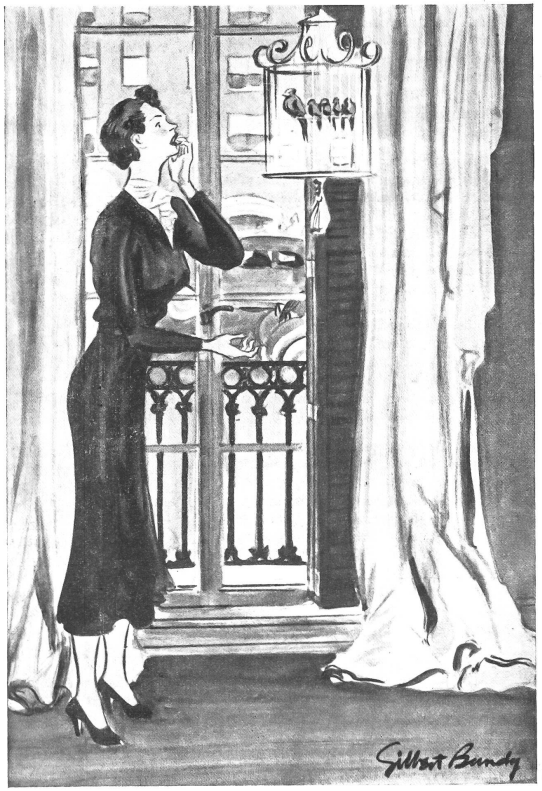
Bern ★ Sternenberg
Schauplatzgasse
- Vorzügliche Küche
- Gepflegte Markenweine
- Steinhölzli-Lagerbiere

Fritz Haas
Besuchen Sie die heimelige Sternenberg-Stube

Hotel-Restaurant JURA Bern

Ein Geschenk
Solis
Haartrockner
federleicht gut isoliert.
ab Fr. 28.80 in Elektrizitätsgeschäften

«Lueg, freyhändig!»



«Jemers, wänn das mir passiert!»

Lied ohne Worte

«Er isch grad fertig!»

BÜRGERHAUS
BERN
NEUENGASSE 20 · TELEPHON 24631
WALTER WAGNER

Fino
CIGARRENFABRIK E.A. HALLER
8er 7er 10er
VORM. HEDIGER u. HALLER
ZETZWIL BEI REINACH

Restaurant Börse Bern
- Vorzüglich gepflegte Küche
- Grosse Auswahl in Spezial-Plättli
- Ausschank von Ia Gassnerbier

WEINE SPIRITUOSEN COMESTIBLES
BARISI + Cie
BERN GRABENPROMENADE 11

Zürich am Bahnhofplatz
Braustube Hürlimann
Preiswürdig, währschaft essen!

Tausend-Scherben-Künstler
Kurt Ferd. Girtanner, Junkerngasse 27/I., Bern
Telephon 6 31 14
Reparatur-Atelier für zerbr. Gegenstände

Tierpark und Vivarium
DÄHLHÖLZLI BERN
In der Volière:
Raubwürger

THEATER . VARIETÉ
RESTAURANT . DANCING
BAR

CORSO THEATER
DIR. W. KÜNZLI · TEL. 23620 · AARBERGERG. 40

Vorstellungen: Täglich 20 Uhr
Gepflegter Keller
ff. Gassner-Biere

Aus unserer Appenzeller Mappe

Prinzipal: «Wie chömmed Ihr dezue z'säge, Ihr sötted en Tag frei ha, Ihr gängid gern a d'Beerdigung vo de Schwiegermutter? Si lebt jo no.» — Angestellter: «I ha nid gseit, i mües goh, i ha nu gseit, i gieng gern.» Ap.

Galgenhumor. Zur Zeit der Todesstrafe sollten zwei arme Sünder an einem Montag morgen hingerichtet werden. Auf dem Weg zur Richtstatt meint der Erste zum Zweiten: «Du, die Woche fangt guet a.» Ap.

Ein Arrestant wird nach dem Gefängnis spediert. Nachdem bereits ein weiter Weg zurückgelegt ist, frägt der Arrestant: «Wo ist denn eigentli 's Gfängnis?» — Mürrisch erfolgt die Antwort: «Dört hinder dene paar Hüser.» — Vagant: «So denn müend Ihr mir de Weg nümme zeige, i finden jetz scho allei.» Ap.

Fremder zu einem Gassenjungen mit «wüster» Nase: «Hest Du kei Nastuch?» — Junge: «Wowoll, aber d'Muetter häd gseit, i dörfis nid uslehne.» Ap.

Der Wirt im Seealpsee besaß in seinem Restaurant stets zwei Uhren. Auf die Frage eines Gastes, wozu er in der Wirtsstube zwei Uhren habe, gab er zur Antwort: «Daß zwee mitenand chönd luege, wie spot das es sei.» Ap.

In einer von einem Frauenblatt veranstalteten Umfrage unter bernischen Landfrauen, was sie von ihren Männern halten, schrieb eine währschafte Bäuerin: «Mir chunts Mannevolch vor wie liinegi Chudertüecher, so balds nümme bockig sind, fangids a blööde.» Ap.

OSTSCHWEIZER WINZERSTUBEN
„Zur Rebe"
Propagandastätten des Verbandes ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur
Zürich: Waaggasse 4 beim Paradeplatz. Schützengasse 5 beim Hauptbhf.
Basel: Grünpfahlgasse/Gerbergasse. Hammerstraße 69.
Über 30 selbstgekelterte Weine aus der Ost- und Nordschweiz. Vorzügliche Küche. Bauernspezialitäten.

Patentex
das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat
Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.—
Erhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

BERN
Rest. Lötschberg
Aarbergergasse 43
Es empfiehlt sich Carlo Albisetti

Scherz- und Zauber-Artikel
Zaubergeschäft,
Spalenvorstadt 29, Basel

ZUM ANTIQUAR BERN
Restaurant Antiquar
Kramgasse 74 I. Stock Telefon 3 61 22

Rezept:
Man nehme jetzt den alten Wintermantel aus dem Kasten, lasse ihn bei Häberli chemisch reinigen oder färben...
und ist für die kalte Jahreszeit für wenig Geld neu ausstaffiert
HÄBERLI
der Fachmann für chem. reinigen und färben
macht alles neu
Tscharnerstrasse 39
Telephon 5 48 68
und Filialen:
Schauplatzgasse 33
Neuengasse 8
Moserstrasse 9
Belpstrasse 38
Erlachstrasse 23
Hirschengraben 24
5 % Rabattmarken

Die Nation
Die Zeitung des freien Wortes
Die Zeitung die fest bleibt
Die demokratische Wochenzeitung

Die italienische Regierung soll gegen die harte Ausweisungspraxis der Schweizer Behörden protestiert haben.

Die italienische Regierung, hieß es
in einem amtlichen Bericht, verdrieß es,
daß wir Fascisten zwar nicht roh verspeisen,
doch diese herzlos aus dem Lande weisen.
Entweder scheint der Rüffel zu beweisen,
daß noch Fascisten in Umbertos Kreisen
regieren, oder s'liegt am Uebersetzen,
es hieß auf deutsch: «Ihr schicktet uns die Lätzen!»

Eile mit Weile . . . ?

Atemlos kommt der Journalist an den Telegrammschalter gestürzt:
«I ha vor zirka zäh Minute hie es Telegramm ufgäh u i möcht gärn no e chlyni Aenderig vornäh, wenn's no nid a d'Agentur abgange isch!»
«Ach so — das isch doch die Depesche, wo drin steiht: ‚Die Drillinge, ein Knabe und zwei Mädchen, sowie die Mutter befinden sich den Verhältnissen entsprechend wohl'»?
«Ja, ja — bitte, tüet statt ‚Drilling' — ‚Vierling' u statt zwöi drüü Meitli setze!»
«Guet. Söll ich viellicht no e chli warte . . . ?»

Friedericus

Tüchtige Polizei . . . !

Ein äußerst gefährlicher Ein- und Ausbrecher wird von der Polizei gesucht. Der Erkennungsdienst läßt nach dem Verbrecheralbum 6 Bilder des Gesuchten in verschiedenen Stellungen anfertigen und die Kopien an die diversen kantonalen Polizeidirektionen und Landjägerposten im ganzen Lande verschicken.
Drei Tage später läuft aus einem kleinen Bergdorfe ein Telegramm ein:

«Fünf Mann verhaftet — stop — sind dem sechsten auf der Spur!»

Klein's Leckerli
DIE AECHTEN BASLER

Restaurant
DU PONT
Zürich
Gut und preiswert essen im Jägerstübli

Einmal hin — einmal her
Hirtenknaben fällt's nicht schwer,
Links zu drehn — rechts zu drehn,
Je nachdem die Winde wehn.
— Wird die Lage zu fatal
Steht man senkrecht — und neutral!

Glück

Von M. Zoschtschenko

Manchmal bekommt man Lust, einen Bekannten zu fragen:
«Nun, Lieber, wie geht's dir? Bist du mit deinem Leben zufrieden? Hast du in deinem Leben Glück gehabt? Ueberdenke einmal in diesem Sinn deine verflossene Existenz.»
Seitdem ich ein Magengeschwür habe, stelle ich vielen diese Frage.
Manche antworten mit einem dummen Witz: «Nun ja, man ißt, man lebt.» Andere fangen an aufzuschneiden: «Klar, ich lebe großartig, besser könnte es mir gar nicht gehen, ich verdiene nach der sechsten Gehaltsklasse und mit der Familie bin ich auch zufrieden.»
Nur einer hat mir auf meine Frage ernsthaft und ausführlich geantwortet. Mein alter Freund Iwan Fomitsch Testow. Er ist Glaser von Beruf. Ein einfacher, schlichter Mensch. Er hat einen Bart.
«Ob ich Glück gehabt habe?» wiederholt er meine Frage. «Natürlich habe ich Glück gehabt.»
«Nun, und», frage ich, «war es ein großes oder kleines Glück?»
«Das weiß ich nicht — auf jeden Fall werde ich es mein ganzes Leben lang nicht vergessen.»
Iwan Fomitsch rauchte zwei Zigaretten, dachte einen Augenblick nach und fing an zu erzählen:
«Das ist vielleicht zwanzig oder fünfundzwanzig Jahre her, lieber Genosse. Damals war ich noch jung und schön. Ich trug einen aufgezwirbelten Schnurrbart und war sehr entzückt von mir. Und die ganze Zeit wartete ich auf das Glück. Unterdessen flossen die Jahre dahin und nichts passierte. Ich merkte kaum wie ich heiratete, wie ich mich auf der Hochzeit mit den Verwandten meiner Frau verzankte, wie später die Frau Kinder gebar, und wie sie starb als ihre Zeit gekommen war. Und wie auch die Kinder starben. Alles ging glatt und ruhig. Und besonderes Glück war nicht dabei.
Aber eines Tages, am 27. November ging ich arbeiten und nach der Arbeit, am Abend, in eine Wirtschaft, um Tee zu trinken.
Da saß ich, schlürfte aus der Untertasse und dachte: ‚So gehen nun die Jahre dahin und Glück habe ich immer noch nicht gehabt.' Und gerade als ich das dachte, höre ich lautes Stimmengewirr. Ich drehe mich um —

Kittin
Wasser- und hitzebeständig dauerhaft und sparsam
Produkt, Marke ges. geschützt
klebt. leimt und kittet alles!
z. B.: Leder, Holz, Geschirr, Bakelit, Fiber, Stoff, Gummi, Papier usw. Tuben zu Fr. 1.25, Fr. 1 —, 75 Rp. und 50 Rp.
Verlangt ihn bitte in Verkaufsläden. Fabrik: HERGA Zäziwil im Emmental.

ECKE der Poeten

Später Spruch

Wer im Nebel rinnt,
ist nicht hart genug.
Sein Sommer war ein Traum,
sein Schritt ein leichter Flug.

Wer im Dunkel irrt,
sieht und glaubt nicht gut.
Er ging die Straße nicht
zum Ziel und seiner Hut.

Wer das Schattenhalb,
des Glückes Unbestand
nicht heute meistern kann,
stürzt über Rand und Wand.

Hans Rœlli

Lieber Bärl!

Mein Vater war ein strenger Erzieher und hat uns immer angehalten, uns anständig zu benehmen und nur zu sprechen, wenn wir gefragt wurden.
Neulich war ich bei ihm mit meinem fünfjährigen Moritzli zu Besuch. Wir waren am Mittagstisch versammelt und in eine angeregte Unterhaltung verstrickt. Da trompetete mein Jüngster hell heraus: «Aber Großätti!» —
Aber er durfte seinen Ausspruch nicht vollenden, denn sofort hielt der Großvater im Gespräch inne und verwies in strengem Tone dem Enkel das vorlaute Wesen: «Chlini Buebe händ still z'si, wämmer sie nid fröget.»
Der Kleine verzog sein Mäulchen, und ich war auch nicht gerade zufrieden mit meinem Vater, so daß das Gespräch nicht wieder in Fluß kommen wollte.
Dem Großvater tat seine Barschheit nun doch leid, und er fragte den Uebeltäter freundlich: «So, jetz dörfsch mer säge, was eigentlich häsch wele.»
Mit verlegener Miene antwortete der Kleine: «Jetz isch es aber z'schpot, Großätti.»
«Z'schpot? Wieso de?»
«Weisch Großätti, im Salat isch es Schnäggli gsi, und jetz hesch es scho gässe!» kahu

Ein andermal war ich mit meinem Sprößling spazieren gegangen. Auf dem Wege gesellte sich noch Nachbars Anneli zu uns. Da es heiß war, setzten wir uns auf eine Bank im Kurpark. Ich las ein Buch und die Kleinen ließen sich auf dem Rasen nieder. Da hörte ich nach einer Weile meinen Buben fragen: «Anneli, wotsch du mini Frau wärde?»
«Jo, jo!» rief Anneli freudig.
Da setzte sich Moritzli zu mir auf die Bank, streckt dem Anneli vergnügt seine braungebrannten Beine hin mit den staubigen Sandalen: «Also, chasch mer grad d'Schue putze!» kahu

Vater und Sohn

Ich habe einen Freund, einen außerordentlich tüchtigen Juristen, der aber Entscheidungen von weittragender Bedeutung nur sehr langsam und immer erst nach sorgfältiger Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände zu treffen pflegt. Sein Sohn, der gleichfalls Jurist ist und vor kurzem den Dr. jur. gemacht hat, bei dem man aber von des Vaters umfassender Bildung nicht viel zu spüren bekommt, ist das Gegenteil von ihm.
Eines Tages nun, nach einer recht scharfen Auseinandersetzung, glaubte der Sohn seinem Vater einen scharfen Hieb versetzen zu können, indem er spöttisch sagte: «Bester Vater, du weißt alles und entscheidest doch über nichts.»
«Und du, mein Sohn», antwortete lächelnd der Vater, «weißt nichts und entscheidest doch über alles.» kahu

*

Schüler: Kann man für etwas, das man nicht gemacht hat, bestraft werden?

Hitler lebt!

(Eine in Basel erscheinende, angeblich vorwärtsschauende Wochenzeitung brachte einen Artikel: «Hitler lebt!» Was natürlich vor allem die Nazis freut.)

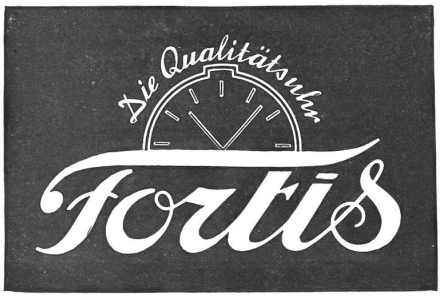
Lehrer: Nein.
Schüler: Dann ist's recht, ich habe nämlich meine Aufgaben nicht gemacht. w.

«Wollen Sie einen eichenen Sarg kaufen oder einen metallenen?»
«Welche sind denn besser?»
«Gut sind beide Sorten. Die metallenen Särge halten länger, aber die eichenen sind gesünder.» w.

Lehrer: Wenn du eine Katze nimmst und streichst ihr im Dunkeln gegen den Strich übers Fell, was springt dir da ins Gesicht?
Schüler: Die Katze! w.

---

der Wirt fuchtelt aufgeregt mit den Händen, der Kellner auch, und vor ihnen steht ein Soldat und will sich an den Tisch setzen. Aber der Wirt drängt ihn weg und will ihm nicht erlauben sich hinzusetzen.
‚Nein', ruft er, ‚euch Soldaten ist es verboten, in den Wirtschaften zu sitzen. Ich muß dafür Strafe zahlen. Bitte geh, sei so gut.'
Aber der Soldat ist betrunken und will sich setzen. Der Wirt hindert ihn daran.



Im guten Uhrengeschäft erhältlich

‚Ich bin', sagte der Soldat, ‚ein Mensch wie du! Laß mich sitzen.'
Nun, die Gäste halfen dann und schlossen den Soldaten aus der Wirtschaft aus. Daraufhin hob der Soldat einen Stein auf, schleuderte ihn mit voller Kraft in die Spiegelglasscheibe und lief davon.
Diese Scheibe maß drei zu vier — es war eine sehr teure Scheibe.
Dem Wirt versagten die Knie vor Schreck, er kauerte sich in eine Ecke, ließ den Kopf hängen und wagte nicht die Scheibe anzusehen.
‚Um Gottes willen, Bürger', rief er, ‚dieser Soldat hat mich ruiniert. Heute ist Sonnabend, morgen Sonntag — das bedeutet zwei Tage ohne Scheibe. Einen Glaser kann ich jetzt nicht auftreiben und ohne Scheibe werden sich die Gäste beschweren.'
Tatsächlich reklamierten die Gäste.
‚Es zieht', sagen sie, ‚durch das Loch in der Scheibe. Wir sind gekommen, um in der Wärme zu sitzen und jetzt — sieh da! ist ein großes Loch in der Scheibe.'
Plötzlich stelle ich meine Untertasse auf den Tisch, stülpe eine Mütze über die Kanne, damit der Tee nicht kalt wird und gehe gleichmütig zu dem Wirt.
‚Ich, verehrtester Wirt', sage ich, ‚bin Glaser von Beruf.'
Nun, er freut sich sehr, zählt das Geld in der Kasse nach und sagt: ‚Wieviel wird der Spaß kosten? Kann man die Stücke nicht wieder zusammensetzen?'
‚Nein', sage ich, ‚verehrtester Wirt, aus den Stücken kann man nichts mehr machen. Man braucht eine ganze Scheibe von drei zu vier. Der Preis für so eine Spiegelglasscheibe ist fünfundsiebzig Silberrubel, außerdem müssen Sie mir die Scherben aus-

HOTEL TOURING
das gute Haus
BASEL

Radio Steiner
Abonnemente immer vorteilhafter!

FÜR ALLE SELBSTRASIERER UND
FÜR JÜNGLINGE DIE BALD MIT RASIEREN BEGINNEN • FÜR HERREN DIE MIT IHREM
SPEZIELL FÜR MÄNNER MIT STARKEM BART • FÜR HERREN MIT EMPFINDLICHER HAUT
RASIERSYSTEM ÄNDERN WOLLEN

Der Mann weiss es ....

Jeder Selbstrasierer wird hin und wieder auch zum Coiffeur gehen und sich von diesem „kunstgerecht" rasieren lassen – natürlich mit dem berühmten Schrägschnitt. Warum wollen sie sich dieses System nicht auch zu Hause mit dem Apparat nutzbar machen? Der Schrägschnitt ist es, der den „DIAMIL" zum vollendeten Rasierapparat macht. Dazu kommen weitere technische Finessen:

Hoher Spannsteg: Kein Vibrieren der Klinge.
Hautspanner: Keine Hautverletzungen.
Schaumreservoir: Für den Schaum einer ganzen Rasur. Rostfreies Material: Cibanoid, ein schweizerisches Erzeugnis.

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften ab Fr. 4.—

Hersteller: W. H. Lüthi, Effretikon-Zch.

Bären Zollikofen
Gasthof und Metzgerei Rudolf König
Heimelige Lokalitäten für Familienanlässe und Sitzungen. Ia Küche und Keller Kegelbahnen

Bern Neuengasse 20 Telephon 3 55 52

Adler-Bank . Basel
Marktplatz 33 . Telephon 4 18 68
Spezialbank für Prämien-Obligationen
Lotterie-Lose
Herausgeber des Basler Verlosungsanzeigers
An- und Verkauf von Goldmünzen
(Sammlerstücke)

BERN CAFÉ ZUM TURM
Restauration zu jeder Tageszeit
Ia Küche und Keller. Warteck-Bier dunkel und hell, Spezialbier
Besuchen Sie das Turmstübli im I.St.
Es empfiehlt sich W. Häsler

BERN Restaurant Aarbergerstube
Aarbergergasse 55
gutbürgerl. Küche, ff. Weine und Bier. 2 deutsche Kegelbahnen. Höfl. empfiehlt sich Joh. Loosli

Bibeli im Gesicht
Furunkel, Abszesse, Zahneiterungen, Angina, Umlauf werden mit den blutreinigenden
ABSZESSIN Tabletten
an der Wurzel bekämpft und schneller Heilung zugeführt. - Angenehm einzunehmen. - Altbewährtes Heilmittel.
10 Tabl. 2.60 20 Tabl. 4.70 inkl. Steuer. In Apoth.

RESTAURANT MEYEREI
Konzert-Café
Bärenplatz, Bern
Im November spielt die Ländlerkapelle Tony Huser mit der Jodlerin Trudy Böckli

Grill-Room Restaurant SONNE
Bärenplatz 7
(Parking, Tel. 2 24 86)
Die „Sonnenküche" ist die Küche für Qualität und Preiswürdigkeit
L. Stumpf-Linder

händigen. Mit diesem Preis, Verehrtester, kann niemand konkurrieren und er versteht sich ohne Rabatt.'

‚Hast du', sagte der Wirt, ‚deinen Tee schon ausgetrunken. Setz dich nur wieder und trink aus. Für so einen Preis stopfe ich lieber das Loch mit einem Federbett zu.' Und er befiehlt seiner Frau, sofort nach Hause zu laufen und ein Federbett zu holen.

Sie bringt das Bett und sie stopfen das Loch zu. Natürlich rutscht das Federbett entweder nach außen heraus oder nach innen hinein. Die Gäste fangen an zu lachen. Manche werden sogar böse, denn man sitzt im Dunkeln und es ist ungemütlich.

Einer steht auf und sagt:

‚Federbetten kann ich mir auch zu Hause ansehen.'

Daraufhin kommt der Wirt wieder zu mir, fleht mich an, sofort die Scheibe zu holen und gibt mir das Geld.

Ohne auszutrinken habe ich das Geld genommen und bin fortgelaufen. Als ich im Glasergeschäft ankomme, wollen sie gerade schließen. Ich bitte und flehe sie an — und sie lassen mich noch hinein.

Und alles war wie ich gedacht hatte und sogar besser: Eine Scheibe von drei zu vier kostete fünfunddreißig Rubel, das Hintragen fünf, also im ganzen vierzig Rubel.

Ich setzte die Scheibe ein. Dann trank ich meinen gezuckerten Tee aus, bestellte mir Fisch mit Sauerkraut und eine Nachspeise. Nachdem ich alles aufgegessen hatte, schlenderte ich langsam davon. Mit einem Reinverdienst von dreißig Rubeln in der Hosentasche. Je nach Wunsch zum Vertrinken oder für etwas anderes.

Gott was habe ich damals getrunken! Zwei Monate lang habe ich mich betrunken. Und außerdem noch Einkäufe gemacht! Einen silbernen Ring und warme Einlagen in die Schuhe. Ich wollte noch Hosen und einen Kittel kaufen, aber das Geld hat nicht gereicht.

Sie sehen also, lieber Genosse, daß auch ich einmal Glück gehabt habe. Aber nur einmal. Im übrigen verlief mein Leben ohne besondere Ereignisse!»

Iwan Fomistch war zu Ende. Er blinzelte mir wieder zu — warum weiß ich nicht.

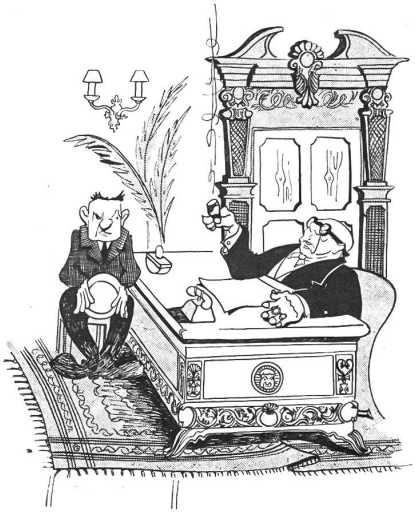
Ich sah meinen alten Freund neidisch an. So ein Glück habe ich nie gehabt! Oder vielleicht habe ich es nur nicht gemerkt!

PIRENOL TABLETTEN
WIRKSAM FÜR MUND UND HALS
für alle Tage

Das Café Bristol Bern
(neuzeitlich modernisiert)
serviert reichlich, gut und preiswert

Z'schwär, es angers häre!

Der Bund stellt nur Leute unter 25 Jahren ein. Leute mit grössten Dienstleistungen kommen also nicht in Frage.



Lueged guete Ma, dir sit ja nid druf agwiese, uf em Pruef zschaffe, dir heit jetz ja i euer lange Dienschtzyt so guet glehrt z'schuufle, z'pickle und z'rochle.

Für e Militärdienscht prima tauglich, aber de öppe ja nid für e Bundesdienscht.

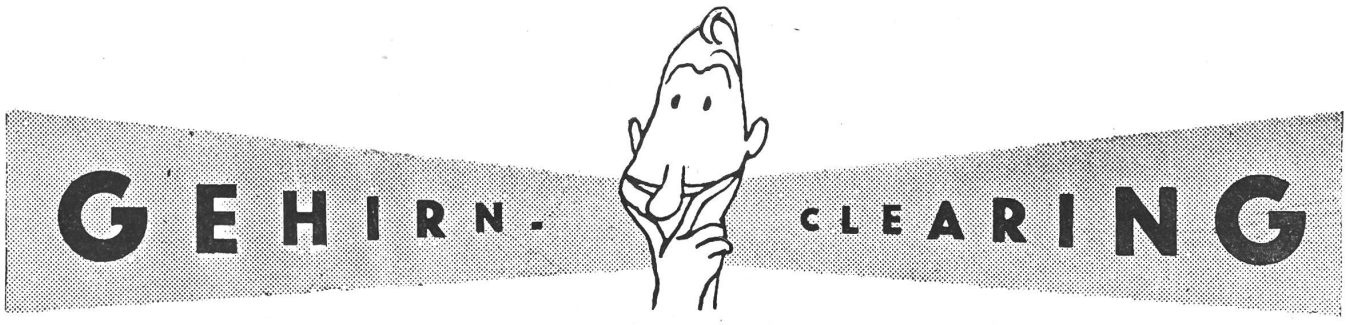
Wie Leutenegger die Anstellungs-Praxis des Bundeshauses sieht!

Dä chöit dir nid träge, dä isch zschwär für euch.

So, jetz isch fertig, jetz chasch gah.

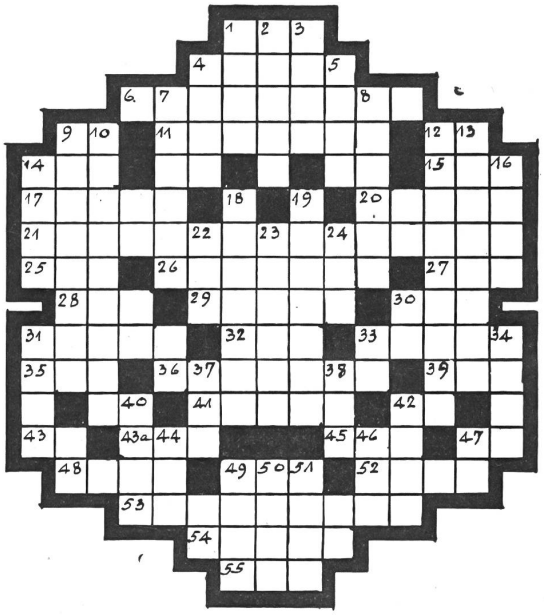
Ja, Dienscht. Aber für die Stell bi der Chriegsmaterialverwaltig sit dir vil z'alt und z'unbeweglich.

Brun, abträtte, is Greiseasyl!



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Am Auge zu finden. 4. Und die ..... Homers, siehe! sie lächelt auch uns (Schiller). 6. Klassisches Kriegervolk. 11. Einer, der mit sich und der Welt zerfallen ist. 14. Der Kreuzworträtselvorname einer bekannten Filmdiva. 15. Ein französischer Wagen. 17. Viel mißbrauchter Naziausdruck. 20. ....., sagt der Kommunist zum Kapitalist. 21. Siehe Anmerkung. 25. Die französische Insel. 26. Martin Disteli war einer. 27. ... gratias, oder auf deutsch, Gott sei Dank. 28. Siehe Anmerkung. 29. Siehe Anmerkung. 30. Siehe Anmerkung. 31. Sollte in der Kirche ebensogut besucht werden, wie in Basel. 32. Etwas für Titelsüchtige. 33. Wird den Japanern abgenommen. 35. Ein etwas vornehmerer Ausdruck für einfarbig. 36. Tätigkeit eines gewissen Kühlinstrumentes. 39.



... ist die Welt und das Gehirn ist weit (Wallensteins Tod). 41. Bischofsmütze. 43a. Der Neffe Abrahams. 45. Für gewisse Leute seltene Zahlungsmöglichkeit. 48. Bist du's Hermann, mein .... (Räuber). 49. Französischer Artikel, Mehrzahl. 52. Sollte nur schön gesungen werden. 53. So viel wie Sinnbild, Gleichnis. 54. Die unvermeidliche Fledermausgestalt. 55. Soll man in London trinken.

Senkrecht: 1. Verkehrt im englischen Oberhaus. 2. Silent legeo ..... arma, hat sich auch in diesem Kriege bewährt. 3. Umgekehrt gelesen: eine Begrenzung. 4. Großer Raum. 5. Umgekehrt gelesen: fließt Blut hindurch. 7. Ramses war einer. 8. ..... in der Klasse oder Primus. 9. Viel umstrittenes finnisches Gebiet. 10. Salatzutat. 12. Uebertriebene Arbeitsleistung (ch ist ein Buchstabe). 13. Mittelalterliche Kriegsschiffe. 14. Ein von den Muselmannen erwarteter Glaubenserneuerer. 16 San ..., Stadt am ligurischen Meer. 18. Wird an einem bestimmten Tag im Jahr gefärbt. 19. Etwas um hinauszuschauen. 22. Stadt an der Donau. 23. Siehe Anmerkung. 24. Stud. ... (ETH). 31. Erato ist eine. 34. Von vorn nach hinten: tätig; von hinten nach vorn: Vereinigung. 37. Ich hab' hier bloß ein ... und keine Meinung (Wallensteins Tod). 38. Kommt im Kälbermagen vor. 40. Der böse Herzog aus Egmont. 42. Wird oft schön, oft auch nicht schön gesungen. 44. Ein rarer Artikel. 46. Orientalischer Männername. 49. .... mit dem Schwan. 50. Ein unangenehmer Saugwurm. 51. Salzlösung.

Anmerkung

Nr. 21, 28, 30, 29 waagrecht und 23 senkrecht ergeben ein Zitat aus Schillers Wallenstein, das namentlich durch den Weltkrieg erwiesen wurde.

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagrecht: 1. **DER.** 4. PARASITEN. 6. TRE. 8. **KRIEG.** 9. ABO. 12. FRIES. 13. ISS. 14. SCHIRS. 16. LEER. 17. INTER. 19. TRIC. 20. **EIN.** 23. **ROH.** 24. **GEWALTSAM.** 28. GLIED. 29. REGEN. 31. LEHEN. 34. MISSA. 37. LAN. 38. AROSA. 40. ASE. 41. BRENTEN. 44. ROT. 45. ASTI. 47. RAND. 49. SELA. 50. POWER. 53. JEAN. 54. ASRA. 55. RET. 56. BENE. 57. ADMIRABEL. 58. AKT.

Senkrecht: 1. DARIN. 2. **ES IST.** 3. RIESE. 4. PEER. 5. NACHT. 6. TREIB. 7. RIEN. 10. BIRR. 11. ORION. 12. FLEDERMAUS. 15. SCHARLATAN. 17. JUWEL. 18. RASEN. 21. SEI. 22. TAG. 24. GLAS. 25. ADELE. 26. TRENT. 27. MEER. 30. EIS. 32. **HANDWERK.** 33. ISO. 35. SEALS. 36. ABT. 38. ANA. 39. ORDEN. 42. RIP. 43. ERR. 46. SARA. 48. NIEL. 51. ORIA. 52. ETAT.

Es ist der Krieg ein roh gewaltsam Handwerk.

Dialog (unter Berliner Eckenstehern):

«Weßte Nante, ick möcht wieder eenmal so recht fein bei Dressel speisen.»

«Haste denn schon mal bei Dressel jespeist?»

«Nee; aber ick hab' schon mal jemöcht!»

w.

So lebt denn wohl ...

Meine Ferien verbringe ich am schönen Vierwaldstättersee, wo ich freudig überrascht werde vom guten und reichhaltigen Essen in der Pension. Trotzdem ich ein großer Esser bin, geh' ich nie hungrig vom Tisch, auch an fleischlosen Tagen wird immer sehr gut gekocht. Wir sind so ziemlich alles Gleichgesinnte, und leben fast wie eine große glückliche Familie, die sich gut unterhält.

Leider wird dieses Idyll getrübt durch ein jüngeres Ehepaar, das neu eintrifft und den Namen «Familie Nörgeler» tragen sollte. An allem haben sie etwas auszusetzen, das Bett ist nicht weich genug, das Essen paßt nicht, der Café ist zu stark — nichts finden diese Leute recht. Sie fangen sogar an, über die Pensionäre zu klatschen und Unfrieden zu stiften.

Wir unternehmen einen Versuch, diesem Uebel abzuhelfen und legen den Streithähnen folgenden Zettel auf den Morgenessen-Teller (Mit Bewilligung des Wirtes):

Aus uns'rer Runde soll verschwinden,
Wer nichts Gutes mehr will finden
An uns'rer Tafel, schlicht und recht.
Wir wollen keinen Henkersknecht,
Der uns mit Schimpfen und Plagieren
Mit Großtun meint zu imponieren.
Drum seid so gut und klopft die Schuh',
Damit wir haben uns're Ruh'.

Unser Schlachtplan war von Erfolg gekrönt — die beiden Besserwisser verschwanden wieder Richtung Luzern. Blue

Taxi Haefliger
Tel. 2 27 75

Bärenspiegel - Inserate haben guten Erfolg!

Masshemden
WILLY MULLER
BERN, WAISENHAUSPL. 21 1151

Les malades imaginaires

Laut Meldung leidet
Göring an Herzkrämpfen,
Ribbentrop an Neurose,
Schirach an Ohrenentzündung,
Rosenberg an Hexenschuss,
Dönitz an Prostata,
Hess an „gewolltem Gedächtnisschwund"

Les malades imaginaires
Ach wie so trügerisch
Sind diese Herzen
Mit ihren imagin-arischen Schmerzen,
Prostata, Ohrenweh, Hexenschuß, Gicht,
Hirnschwund und Herzkrämpfe — glauben wir nicht!
Eines mag stimmen als Diagnose:

Jrössenwahn tremens — mit voller Hose!

Schwerhörig

Jüngst traf ich mit einem Geschäftsfreund zusammen, der schon vor Jahren unter Schwerhörigkeit litt. Das Uebel hatte sich unterdessen verschlimmert und der Kranke war genötigt, eine spezielle Apparatur zu tragen: eine Muschel wurde am Ohr befestigt, die mit einem kleinen «Kästli», an der Weste angebracht, verbunden war.
Aber mit viel Humor ging der Betreffende über diese Behinderung hinweg und sagte lachend: «Das isch mis Huus-Telephon!» -st-

Fahre hin.....

Ein paar Wochen nach dem Waffenstillstand in Europa mache ich mit meinem kleinen Neffen Einkäufe in der schönen Bundesstadt. Zufällig findet an der Bundesgasse ein Defilée statt. Der kleine Kurtli bewundert die strammen Soldaten und ist nicht vom Fleck zu bringen. Der Vorbeimarsch ist fertig — ein großer, neuer Kehrrichtabfuhr-Wagen folgt langsam — und mein Neffe zeigt auf diesen und fragt treuherzig: «Du, si dert di Höchschte drin?» Fibs

Amtsschimmel — aufgezäumt!

Bei einer Landbehörde ging kürzlich — nach den Aussagen eines (Auch)-Beamten — eine sogenannte «Präsidial-Verfügung» unter den Beamten herum. Als sie ins Ausgangsbüro zurückgebracht wurde, bemerkte der dort residierende Bürovorsteher (wohl infolge Mangel an anderer, fruchtbringender Arbeit?), daß sich auf der «Verfügung» ein Fettfleck befand, neben dem das Zeichen eines jungen, erst provisorisch angestellten Beamten prangte.
Zur Rede gestellt, erklärte der junge Mann treuherzig und offen, daß der Fleck nicht von ihm herrühre. Worauf ihm sein Vorgesetzter — es war n a c h den Hundstagen! — den Rat gegeben haben soll, in Zukunft in «ähnlichen» Fällen zu bemerken: «Fettfleck im Original übernommen!»

Friedericus

Zu Hause

Die Mutter hat der kleinen Luise soeben auf dringendes Fragen gestehen müssen, daß nicht der Storch die kleinen Kinder bringt.
«So», fragt Luise, «wer bringt sie denn?»
«Ein Engel legt sie deiner Mutter ins Bett», will die Mutter die Unterredung schließen.
«Ja, zu was brauchen wir dann einen Vati?»

Erscheint jeden Monat — Herausgeber, Verlag und Redaktion: Verlagsgenossenschaft Bärenspiegel, Bern, Postfach BERN-Transit 491 — Administration: Postfach Bern-Transit 491 (Postcheck-Konto III 5405) — Inseratenannahme: Bärenspiegel, Schauplatzgasse 26, Bern, Telephon 2 33 52 — Abonnementspreise: Schweiz, — jährlich Fr. 6.80, halbjährlich Fr. 3.50; Ausland Fr. 9.— per Jahr — Insertionspreise: Die fünfgespaltene Millimeter-Zeile 20 Rp. Reklamen im Text die Millimeter-Zeile 50 Rp.

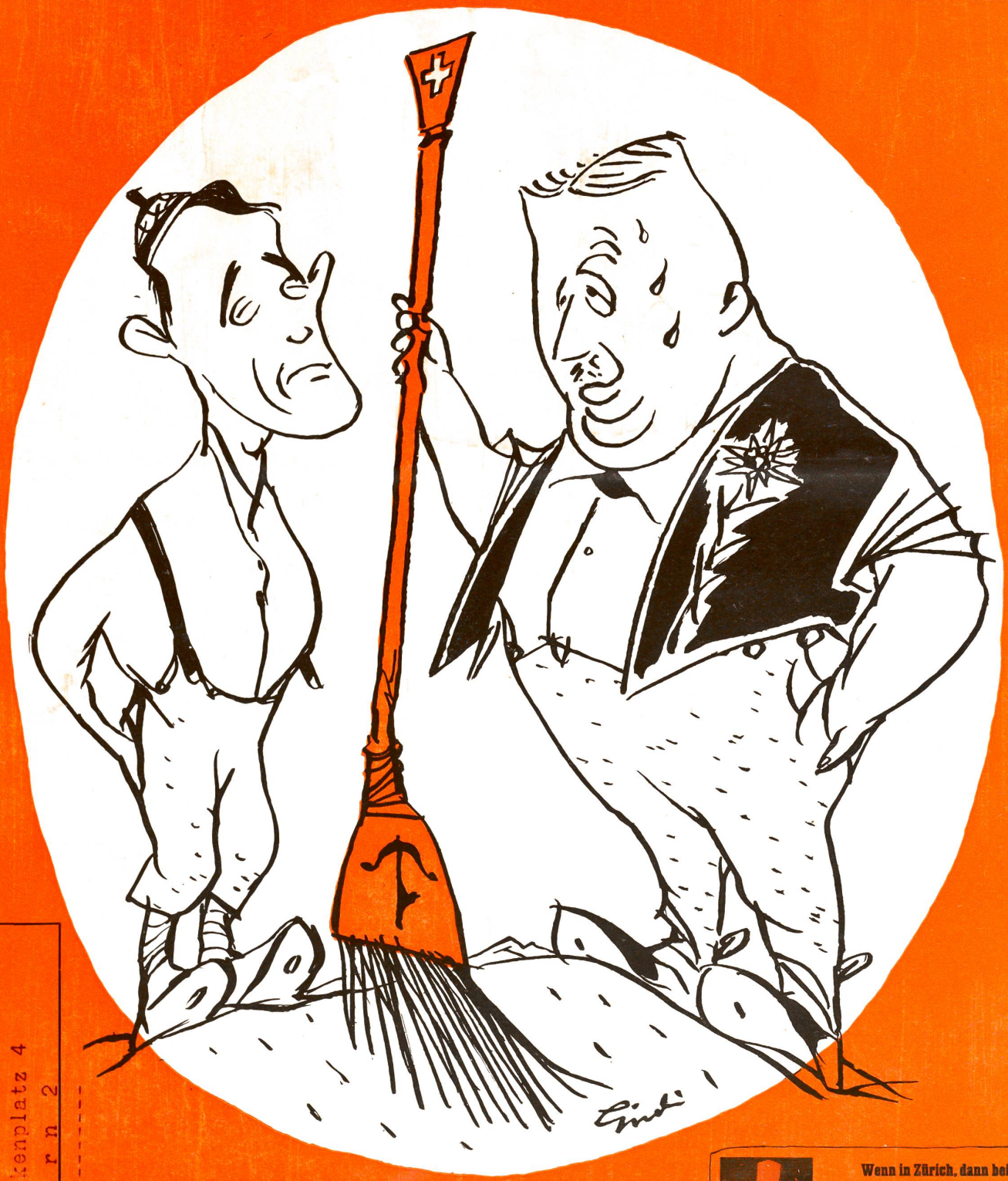
Bärenspiegel

November 1945 Schweiz. satirische Monatsschrift 23. Jahrgang Nr. 11 Preis 60 Rp.

Bundesrat von Steiger:

„Säda, nimm Du de Bäse, Petitpierre, vilicht chasch Du besser wüsche, als ich!"

Bekanntlich ist der Bundesbesen
ein weicher Pinsel nur gewesen,
mit dem vergeblich man Fascisten
angeblich suchte auszumisten,
so daß mit gleichem Instrumente
man die «Verkehrten» — kitzeln könnte!



In Bern wird zur Zeit eifrig über eine angehende „Säuberung" im politischen Departement gesprochen. Vor allem sind gewisse Veranlagungen gewisser Herren und die damit zusammenhängenden Gepflogenheiten Gegenstand der Diskussion.

Staatsarchiv des
Kantons Bern
Falkenplatz 4
Bern 2

Wenn in Zürich, dann bei Michel
im
Zunfthaus Zimmerleuten
CHARLES MICHEL ZÜRICH · TEL. 32 42 36